

Nora Juliane Lucia Bach-Sliwinski

Mythos Deutscher Wald

Eine interdisziplinäre Betrachtung



Nomos

Die Reihe

„Politika. Passauer Studien zur Politikwissenschaft“
wird herausgegeben von

Prof. Dr. Oliver Hidalgo, Universität Passau

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter, Universität Passau

Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig, Universität Passau

Band 16

Nora Juliane Lucia Bach-Sliwinski

Mythos Deutscher Wald

Eine interdisziplinäre Betrachtung



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Passau, Univ., Diss., 2023

u.d.T.: Wald ist überall – Interdisziplinäre Betrachtung über die Präfiguration des ‚Deutschen Waldes‘ als politischer Mythos

ISBN 978-3-7560-1791-1 (Print)

ISBN 978-3-7489-4465-2 (ePDF)

1. Auflage 2024

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2024. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Problem-/Fragestellung, Ziel der Arbeit	16
1 Was ist Mythos?	29
1.1 Allgemeingültige Definition für den Mythosbegriff trotz der „Pluralität seiner Bedeutung“	31
1.1.1 Mythos: Geschichte des Mythos	32
1.1.2 Mythos: Funktionale Dimensionen des Mythos	51
1.2 Funktionen von Mythos	52
1.2.1 Funktionen und Erscheinungsformen des Mythos	53
1.2.2 Abgrenzung zum Logos	63
1.3 Politischer Mythos	67
1.3.1 Parallelen und Unterschiede: Mythos, Ideologie, Utopie	67
1.3.2 Funktionalität von politischem Mythos	76
1.3.2.1 Ein Volk entsteht: Ätiologie	80
1.3.2.2 Aufopferung des Messias: Personenkulte, Heldenmythos	81
1.3.2.3 Zeitmythen als Ergänzungsmythem	83
1.3.2.4 Raummythen	84
1.3.3 Definition politischer Mythos	86
2 Was ist der ‚Deutsche Wald‘?	91
2.1 Wann ist der Wald ein Wald?	95
2.1.1 Imagination oder Wahrhaftigkeit: Was ist ‚des Deutschen Zaubereich‘?	101
2.1.2 Definition	107
2.2 Wenn der Wald träumt: Versuch einer sakralen Vereinigung	108
2.2.1 Der Wald in der Bibel	110
2.2.2 Das ‚Deutsche Waldvolk‘ – Der Wald bei Tacitus	116
2.2.3 Heidnische Überlieferung, christliches Brauchtum und Historizität	123

2.2.4	‚Ich‘ ist nur das, was der Wald träumt.	127
3	Irdischer Lusttraum tanzt mit wirtschaftlichem Forstraum	131
3.1	‚Deutscher Wald‘ in der Forstwirtschaft	137
3.1.1	Nachhaltiger Naturschutz als Systemschutz	141
3.1.2	Waldgänger Jäger in Herrn Försters Wald zu Gast	145
3.1.3	Jäger und Förster heute	159
3.2	Raumvielfalt Wald: Zwischen Kriegsschauplatz und Kurort	161
3.2.1	Theoretische Betrachtung: Raum und Subjekt im Raum	162
3.2.1.1	Foucault’scher Raum	163
3.2.1.2	Cassirer’scher Raum	164
3.2.1.3	Mythische Raumakzeptanz	170
3.2.2	Wald-Räume: Waldkrieg oder „Der Krieg im Wald – der Wald im Krieg“	172
3.2.2.1	Militärischer Austragungsort	173
3.2.2.2	Das Subjekt des Waldkriegs	174
3.2.2.3	Ikonische Verdichtung des Teutoburger Waldkriegs	176
3.2.2.4	Der Waldkrieg als mythischer Raum	182
3.2.2.5	Wald-Kriegstod: Wiedergeburt durch Ehrenhaine	183
3.2.3	Wald-Räume: Kunstlandschaft Garten	188
3.2.3.1	Skandal in Gottes Garten	190
3.2.3.2	Der fürstliche Garten	192
3.2.3.3	Der Garten als mythischer Raum	195
3.3	Räume überwinden: ‚Deutscher Wald‘ wird vermenschlicht	197
4	Der ‚Deutsche Wald‘ ist imaginierter Garten	201
4.1	Inkubation: Romantik	206
4.1.1	Voraussetzung: Natur besitzt einen eigenen Stellenwert.	211
4.1.2	Beispiele für die Präfiguration	212
4.1.2.1	Dichterwald	213
4.1.2.2	Waldes Klang	221
4.1.2.3	Der ‚Deutsche Dom‘ ist grün.	228
4.1.3	Idealwald ‚Deutscher Wald‘	233
4.2	Kulmination – Wald pervertiert als Politikum eines totalitären Regimes	236
4.2.1	Die Andacht im Walde: Ewiger Wald	238

4.2.2	Voraussetzung: Die Volksgemeinschaft	246
4.2.3	Prozesse des politischen Mythos am Beispiel des Waldgangs	250
4.2.4	Nutzen aus dem Wald	257
4.3	Konzentration: Natur erhält einen Eigenwert.	263
4.3.1	Wandervögel fliegen hinaus in den Wald.	265
4.3.2	Seelenschmeichler Bambi	268
4.3.3	Vom Heimatfilm bis hin zur Wildnis	270
4.3.4	Wenn Naturästheten posten.	274
4.3.5	„Wood-Wide-Web“ auch in digitaler Form	278
4.3.5	Wald – Marsch, Marsch!	283
5	Präfiguration: „Der Wald ist so deutsch wie Bier und Brot.“	287
	Literaturverzeichnis	313
	Katalog/Sammelband/Nachschlagewerk	299
	Mediale Quellen/Artikel	303
	Anhangsverzeichnis	331
	Anhang: Abbildungen	335
	Anhang: Präfigurationstabelle	345

Einleitung

Mit dem Ausspruch ‘How dare you!’¹ verlagerte das damals 16-jährige, schwedische Mädchen Greta Thunberg auf der UN-Konferenz ‘Climate Action Summit 2019’ eine Kollektivschuld für den Klimawandel auf sämtliche vorangegangene sowie aktuell in der Verantwortung stehende Generationen. Diese Form der Kommunikation bediente sich eines mythischen Narrativs, das gegebene Strukturen in ein Gut-Böse-Muster² ordnete, für die Mehrheit der Öffentlichkeit stark reduzierte und mithilfe eines weitreichenden Medienechos weltweit transportierte. Diese Vermittlung vereinfacht Vorgänge und sucht Schuldige, ihr Potential schöpft sie aus der Beschaffenheit des jeweiligen kulturellen Gedächtnisses.

In der Bundesrepublik Deutschland liegen die Ursprünge einer solchen ökologischen Angst³ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Besonders die sogenannte ‚Angst vor dem Waldsterben‘⁴ tat sich in dieser epochalen Phase hervor, indem sie medial befördert wurde. Diese Sorge um den ‚Deutschen Wald‘ verdeutlicht „das besondere Verhältnis der Deutschen zu ‚ihrem‘ Wald“⁵ und beeinflusste maßgeblich die Entwicklung des kulturellen Gedächtnisses sowie die Entstehung von ökologisch-politischen Mythen.

Die vorliegende wissenschaftliche Untersuchung erhebt den Anspruch, einen Beitrag zur Mythosforschung und zur politisch aufgeladenen Stoff- und Motivgeschichte⁶ zu leisten. Hierbei stellt der ‚Deutsche Wald‘ als instrumentalisierter Mythos der Politik den Gegenstand einer komparatistischen Betrachtung dar. Die Stoff- und Motivgeschichte ist in vorliegender Arbeit nicht auf die Literaturwissenschaft begrenzt, sie nimmt auch disziplinübergreifenden Bezug auf Motive aus den Politik- sowie Geschichtswissenschaften, aus den Kulturwissenschaften oder aus der Philosophie. Wie an dem obigen Beispiel in Kürze veranschaulicht, üben Mythen auch noch

1 NPR Staff: Thunberg, 2019.

2 Vgl. Voss, P.: Thunberg, 2022.

3 Vgl. Biess, F.: Angst, 2019, S. 390ff.

4 Vgl. Küster, H.: Geschichte, 2017, S.18.

5 Küster, H.: Geschichte, 2017, S.18.

6 Braungart, G./Fricke, H./Grubmüller, K./Müller, J./Vollhardt, F./Weimar, K.: Lit, 2007, S.661ff.

im 21. Jahrhundert auf den Menschen eine Faszination aus. Nach dem deutschen Staatswissenschaftler Rüdiger Voigt sei dies damit begründet, da sie „zum Leben der Menschen [gehören], ohne Mythen kann der Mensch ebenso wenig leben wie eine Pflanze ohne Wurzeln.“⁷

Das Erkenntnisinteresse vorliegender Untersuchung liegt darauf, anhand des ‚Deutschen Waldes‘ die Elemente des politischen Mythos in Bezugnahme auf diese „spezifisch deutsch[e]“⁸ Idealvorstellung der Humanisten des frühen 16. Jahrhunderts zu identifizieren. Der Medienwissenschaftler Andreas Dörner verdeutlichte, dass bei der Entstehung eines deutschen Nationalbewusstseins verschiedene Faktoren entscheidend waren, um das Verständnis über Nation attraktiv und wahrnehmbar zu machen.⁹ Hierbei wird Geschichte stets aufs Neue zum Transportmittel mythischer Narration. Dieses Transportmittel nutzten im frühen 19. Jahrhundert insbesondere die Brüder Grimm: Als ein weiteres Beispiel für die angewandte Motivgeschichte¹⁰, welches im Verlauf vorliegender Untersuchung zunehmend an Bedeutung gewinnen wird, gilt daher ihr Versuch, mit Motiven aus unterschiedlichen Erzählungen ein ‚deutsches‘ Nationalgefühl und einen ‚deutschen‘ Mythos zu konstruieren. Im Nachfolgenden sei das Augenmerk auf den ‚Deutschen Wald‘ gelenkt, denn er diene als Imaginations- und Projektionsfläche dieser Konstruktion hypertropher Illusionen. Der Raum des Waldes nahm dahingehend eine zwiespältige Konsistenz an: Bewusstseinstatsache steht einer menschlich-subjektiven, persönlich-individuellen Wahrnehmung gegenüber. Durch eine (Re-)Mythisierung wird ein Symbol konstruiert und inszeniert. Dieser Rückgriff auf Mythen verleiht dem realen Raum ‚Wald‘ – nicht-höfisch, nicht-kultiviert – jenseits der eigenen Ordnung eine romantisch anmutende Fassade: „als Ort der Freiheit von gesellschaftlichen Zwängen“¹¹. Das oben aufgeführte „besondere Verhältnis der Deutschen zu ‚ihrem‘ Wald“¹² war aber nicht von Anfang

7 Bizeul, Y.: *Mythen*, 2006, S. 3. zit.n. Voigt, Rüdiger: *Politik der Symbole. Symbole der Politik*, Opladen, 1989, S.10 – 11.

8 Guldin, R.: *Landschaft*, 2014, S.98.

9 Vgl. Hendrich, B.: *Paşa*, 2004, S.244.

10 Dabei führen die Ursprünge ins Mittelalter zurück. Vgl. hierzu: „Verfolgt man sie genau, führen sie meist deutlich ins Spätmittelalter, in die ‚goldene Zeit der Handarbeit‘ vor Krise und Pest; ein tapferes Schneiderlein bekam die Königstochter, ein gestieflter Kater machte einen Müllerssohn zum Territorialherrn.“ Seibt, F.: *Mittelalter*, 1991, S.565.

11 Fuchs-Jolie, S.: *ungeheuer*, 2007, S.27.

12 Küster, H.: *Geschichte*, 2017, S.18.

an von einer Qualität geprägt, die für eine mythische Wandlung genügt hätte. Im Laufe der kulturhistorischen Entwicklung veränderte sich das „Mensch-Natur-Verhältnis“¹³. Während bereits in der Antike erste schriftliche Zeugnisse von einer Auseinandersetzung mit der Natur zu finden sind, begannen die ‚Deutschen‘ erst im Zuge der Christianisierung und des Mittelalters somit vergleichsweise spät ihr Verhältnis zur Natur zu reflektieren. Gleichzeitig entsteht eine Spannung extremer Gegensätze. Im Wald finden neben Treib- und Hetzjagd als gesellschaftliches Ereignis auch zurückgezogene intime Momente im sicheren Versteck statt – sei es in erotisierender Stimmung oder in hoffnungserfüllten Tagträumereien.¹⁴ Der Wald war also von Beginn an existenzieller Bestandteil des ‚deutschen‘ Lebens: unmittelbares Lebensumfeld, Kulturlandschaft, Sagengestalt.¹⁵

In Anlehnung an die Theorien des Historikers Johannes Zechner wird anhand von drei Phasen Inkubation – Kulmination – Konzentration die Präfiguration des deutschen Mythos ‚Deutscher Wald‘ pointiert an einzelnen politik-historischen Beispielen veranschaulicht werden, denn der ‚Deutsche Wald‘ lädt in sich ein enormes mythisches Potential auf. Die Präfiguration des politischen Mythos ‚Deutscher Wald‘ wird im Nachfolgenden wesentlicher Bestandteil der Analyse werden. Dieses Potential sei hiermit verdeutlicht:

Der deutsche Wald ist aber nicht nur Quelle, Kirche und Heer, sondern auch ein dichter, tiefer, allesverbindender und uniformierender Teppich, (...) eher ein dunkler kompakter Ölfleck. Als solcher steht er für eine ursprüngliche verlorengegangene Fülle und artikuliert auf ideelle Art und Weise den Wunsch, das kollektive Trauma der territorialen Zerrissenheit und Zersplitterung Deutschlands aufzuheben, eine mögliche nationale Einheit Deutschlands zu verwirklichen und die politische Uneinigkeit im Innern zu überwinden.¹⁶

Der ‚Deutsche Wald‘ befriedigt damit mehrere Bedürfnisse und prägt den Nationalgedanken. Der Begriff ‚Präfiguration‘ orientiert sich im Folgenden an den Begrifflichkeiten des deutschen Philosophen Hans Blumenberg.

13 Kleinhüchelkotten, S./Neitzke, H.-P.: ECOLOG, 2010, S.6.

14 Vgl. Johannerwage, V.: Außen, 2007, S.8.

Vgl. Fassbender, C.: Wald-Tod, 2007, S.15.

Vgl. Fuchs-Jolie, S.: ungeheuer, 2007, S.25ff., 34.

15 Vgl. Baumgart, W.: Dichtung, 1936, S.1.

Vgl. Brunner, B.: Erfindung, 2011, S.12f.

16 Guldin: Landschaft, 2014, S.98.

Hierbei wird ‚Präfiguration‘ als „ein mythisches (teils magisches) Verfahren der Erzeugung von Legitimität“¹⁷ verstanden. Sie ist dabei nicht im apologetisch-biblischen Sinne definiert, sondern enthält kritische Elemente. H. Blumenberg beschrieb sie wie folgt:

[D]ie Gegebenheit wird potentiell zur Präfiguration durch eben die Eigenschaft, die dem Mythos zugeschrieben werden muß, nämlich durch Bedeutsamkeit. (...) Präfiguration ist also die Figur einer sprachindifferenten Rhetorik. Sie beruhigt über Motivation, schirmt gegen Unterstellungen ab, indem sie als gar nicht mehr dispositionsfähig hinstellt, was zu entscheiden war. Sie schirmt den fremden Blick bei der Suche auf immer weitere ‚Hintergründe‘ der Motivation ab.¹⁸

Auch bei A. Dörner wird eindeutig, dass bei der Entstehung des deutschen Nationalbewusstseins verschiedene Faktoren bei der Präfiguration eines Mythos entscheidend sind, um das Verständnis über Nation attraktiv und wahrnehmbar zu machen. Hierbei wird Geschichte zum Transportmittel mythischer Narration.¹⁹

Erst in einem solchen Moment kann ein kulturelles Gedächtnis im Sinne der Kulturwissenschaftler Jan Assmann und Aleida Assmann entstehen. Doch auch wenn Kultur „sich in eine Vielfalt konkurrierender Muster auseinanderlegt“²⁰, bedarf sie dennoch stets der Legitimation. Legitimiert wird kollektives Handeln beispielsweise über die Instrumentalisierung von Mythen. So komplex und mystisch die Mythisierung einerseits wirkt, so banal erscheint sie andererseits. Dabei existiert in der Mythosforschung keine einheitliche Definition für Mythos. Während im ‚Philosophischen Wörterbuch‘ von 1936 Mythos noch als „eigentlich[e] Erzählung, Gedicht, Sage, Fabel, Märchen“²¹ verstanden wird, die mit „bildlich-phantasievollen, anthropomorphischen Erzählungen von Göttern und Helden, von Tieren und von Naturvorgängen“²² in Verbindung gebracht wird, meint Mythos im ‚Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft‘ aus dem Jahr 2007 schon eine „narrative Überlieferung aus einer vorschriftlichen Epoche;

17 Klein, R./Finkelde, D.: Politisch-Imaginäres, 2015, S.23.

18 Blumenberg, H.: Präfiguration, 2014, S.10.

19 Vgl. Hendrich, B.: Paşa, 2004, S.244.

20 Harth, D.: Zerrissenheit., 1988, S.229.

21 Schmidt, H.: Wörterbuch, 1931, S.288.

22 Schmidt, H.: Wörterbuch, 1931, S.288.

auch: Form eines vorrationalen Weltverständnisses.“²³ Und der deutsche Philosoph Ernst Alfred Cassirer konstatierte in seinem Werk ‚Vom Mythos des Staates‘:

Von allen Dingen dieser Welt scheint der Mythos [sic!] das Unzusammenhängendste und Ungereimteste zu sein. In seiner oberflächlichen Bedeutung genommen, zeigt er sich als ein konfuses Gewebe, gesponnen aus den unvereinbarsten Fäden.²⁴

E. Cassirer²⁵ sah keineswegs in einer ‚sancta simplicitas‘ eine allumfassende Begründung. Einige Anthropologen widersprachen, indem sie im Mythos eine „uranfängliche Stupidität“²⁶ als Grundlage jeglichen Phantasmas erkennen. Diese Phantasmagorie beschreibt Riten als eine „motorische Manifestation psychischen Lebens“²⁷. Der Ritus erhält demnach eine dramatische Funktion, während dem Mythos eine epische zugeschrieben wird; beide stehen in Wechselbeziehung zueinander.²⁸ Bedeutend wird dieser Umgang daher insbesondere im politischen Spektrum: Jede politische Bewegung nutzt mythische Anteile zur Mobilisierung oder beispielsweise zur Bildung eines Klassengeistes. Doch so überraschend das klingen mag, „Kollektive benötigen die Anerkennung durch diejenigen Kollektive[,] von denen sie sich unterscheiden wollen.“²⁹ Das Finden der eigenen Identität sowie der Bestand eigener Kultur gelingt also nicht ohne weiteres: „Über die Wahl und Geltung kultureller Werte entscheidet verständigungsorientiertes, also sprachliches Handeln.“³⁰ Um eines solchen Gedankengut zu befördern, wird sich meist ebenfalls auf die ‚damalige‘ Zeit zurückbesinnt. Gleich der Kommunikationsvorgehensweise des ‚How dare you!‘³¹-Mädchens wird auf eine ‚andere‘ oder ‚bessere‘ Welt beziehungsweise auf die ‚damalige‘ Zeit verwiesen. Die Reaktionären der Gegenwart treten in solchen Momenten als ‚Helden‘ hervor.³²

23 Braungart, G./Fricke, H./Grubmüller, K./Müller, J./Vollhardt, F./Weimar, K.: Lit, 2007, S.664.

24 Cassirer, E.: Mythos, 2002, S.52.

25 Vgl. auch Bauschinger, S.: Cassirers, 2016, S.267 – 277.

26 Cassirer, E.: Mythos, 2002, S.9.

27 Cassirer, E.: Mythos, 2002, S.41.

28 Vgl. Cassirer, E.: Mythos, 2002, S.34, 41f.

29 Harth, D.: Zerrissenheit., 1988, S.222.

30 Harth, D.: Zerrissenheit., 1988, S.229.

31 NPR Staff: Thunberg, 2019.

32 Besonders eindrücklich gelang dies beispielsweise Mustafa Kemal Paşa am 1.11.1922 in seiner Rede vor dem türkischen Parlament und der türkischen Öffentlichkeit, um die

Metaphern oder Geschichten sind demnach für Bewegungen entscheidend, da Menschen durch sie mobilisiert werden. Der Mythos in der Politik hat hierbei die „Funktion, gegen Reflexion zu immunisieren“³³. Dieses symbolische Kapital werde geglaubt, nicht diskutiert, behauptet der deutsche Politikwissenschaftler Herfried Münkler. Überdies sei diese Funktion „klärend“³⁴, denn Unübersichtlichkeiten werden geordnet. Seiner Theorie nach gelingt die dadurch kreierte politische Integration nur durch eindeutige Orientierungspunkte. In jeder Zeit wirkt folglich ein Mythos zum Orientieren und zum Bewältigen individueller sowie kollektiver Herausforderungen. Durch diesen mythischen Bezug auf vergangene Geschehnisse werden politische Entscheidungen vereinfacht und massentauglich verständlicher; der Inszenierung Rechtfertigung und Macht verliehen.³⁵

Problem-/Fragestellung, Ziel der Arbeit

Im Nachfolgenden wird die These vertreten, dass der ‚Deutsche Wald‘ als ein solcher Orientierungspunkt fungierte. Damit ein politischer Mythos ‚Deutscher Wald‘ verwirklicht werden kann, muss der ‚Deutsche Wald‘ auch die Voraussetzungen eines solchen Mythos erfüllen. Der ‚Deutsche Wald‘ nahm hierzu unterschiedliche Rollen auf der kulturhistorischen Zeitachse ein, die im Nachfolgenden ebenfalls eine tiefergehende Beachtung hinsichtlich seiner politischen Wirkweise finden wird. Die Beschaffenheit des ‚Deutschen Waldes‘ ermöglicht bei gleichzeitiger statischer Stabilität eine dynamische Aufladung mit einer Vielfalt an narrativen Interpretatio-

Aufhebung des Sultanats und die Neugestaltung des Kalifats zu rechtfertigen. Indem er sich in seiner Rede auf die vorosmanische Geschichte der Türken bezieht und eine direkte Erbfolge von den Seldschurken – als vermeintliche „Retter des Islam“ (254) – ableitet und durch das erzählerische Übertragen des Kalifats auf Selim I. die Osmanen zum „Retter des Kalifats“ (254) ernennt, entwirft er eine „historische Genealogie der Nation“ (244). Vgl. Hendrich, B.: Paşa, 2004, S.243 – 257.

Vgl. hierzu: „Durch die Aneinanderreihung dieser Mythen sind die von Dörner beschriebenen Elemente der Geschichte im nationalistischen Diskurs auch in diesem Text [d.h. Rede] gegeben: Die Konstruktion einer historischen Genealogie, die eigene historische Kontinuität und die Großtaten der Vorfahren.“ Hendrich, B.: Paşa, 2004, S.254.

33 Münkler, H./Storch, W.: Siegfrieden, 1988, S.50.

34 Münkler, H./Storch, W.: Siegfrieden, 1988, S.50.

35 Vgl. Münkler, H./Storch, W.: Siegfrieden, 1988, S.50 – 56.

Vgl. Münkler, H.: Deutschen, 2009, S.11.

Vgl. Scheck, D.: Präfiguration, 2015, Minute 14:44–19:44.

nen. Dem Beweis dieser These ordnet sich der thematische Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit unter.

Neben kulturphilosophischer Debatten wird insbesondere die Rolle des ‚Deutschen Waldes‘ als Inbegriff nationaler Identität, Gegenstand der Populär- und Trivialkultur behandelt, aber auch die Funktion ‚Deutschen Waldes‘ als Ort der Gewalt, Dimensionen der Forstwissenschaft bis hin zur ‚Waldsterben‘-Debatte der 1980er Jahre werden präsentiert. Dabei wird der inhaltliche Schwerpunkt auf die Anwendbarkeit H. Münklers Dimensionen des politischen Mythos auf den ‚Deutschen Wald‘ gelegt, er beschreibt in seinen Theorien drei Dimensionen: „narrative Variation, ikonische Verdichtung und rituelle Inszenierung“³⁶.

Mithilfe der drei epochalen Phasen Inkubation – Kulmination – Konzentration wird bewiesen werden, dass die Präfiguration ‚Deutschen Waldes‘ als politischer Mythos sich dimensional entfaltet und damit ein Bedarf an mythischer Narration vorhanden ist. Es wird dargestellt werden, dass durch diesen Bedarf das kulturelle Gedächtnis ausgerichtet und geformt wurde und wird. Für die Arbeit ergeben sich folgende weiterführende Fragestellungen, die ferner anhand des Nachweises einer Präfiguration beantwortet werden: Wie wird der ‚Deutsche Wald‘ politisch instrumentalisiert? Inwiefern wird er mittels Mythen zur Imaginations- und Projektionsfläche hypertropher Illusionen? Inwiefern kann dem ‚Deutschen Wald‘ ein Eigenwert an symbolischer Außenwirkung zugeschrieben werden, und wie konnte dies an historischen Exempeln als Orientierung zum Bewältigen individueller sowie kollektiver Herausforderungen genutzt werden?

Methoden

Zur Bearbeitung der dieser Arbeit zugrundeliegenden Hypothesen wurde ein polymethodischer Ansatz gewählt: Im Fokus der Bearbeitung stand die theoretische Betrachtung einschließlich ihrer Anwendung auf historisch belegbare Phänomene in der Politik. Hierzu war es notwendig, auch Quellen zu untersuchen – wie beispielsweise die Originaltexte römischer Autoren, unter anderem die von P.C. Tacitus. Die Wirkung des germanischen Waldvolkes auf Dritte konnte dabei verdeutlicht und analysiert werden. Durch ein analytisches Vorgehen wurde sowohl eine Interpretation als auch kritische Auswertung der Quellen vorgenommen, ferner bedurfte es

36 Münkler, H.: Deutschen, 2009, S.14.

der tiefergehenden Betrachtung von Sekundärliteratur. Dies spiegelt sich einerseits in der Darstellung der Theorien des politischen Mythos wider, andererseits in der kontextualen, historischen Vorstellung des ‚Deutschen Waldes‘ einschließlich seiner Wirkung auf das deutsche Volk. Durch Zusammenführen mittels diskursiver, faktischer, teils chronologischer, aber auch vergleichender Techniken wurden die der Arbeit zugrundeliegenden Thesen und Hypothesen in einem kausalen Zusammenhang ausgewertet und führte in der Summe zur Belegung der aufgestellten Thesen.

Gliederung/Stand der Forschung

Die vorliegende Untersuchung ist in fünf Abschnitte unterteilt. Zunächst sind die Begrifflichkeiten ‚Mythos‘ und ‚Wald‘ Gegenstand der Betrachtung. Für beide werden die für die anschließende Analyse notwendigen Arbeitsdefinitionen festgelegt, um die Forschungsfragen hinreichend zu beantworten. Somit wird im ersten Kapitel das theoretische Gerüst des ‚Mythos‘-Begriffes vorgestellt, während die Geschichte, die Ebenen, Funktionen sowie Erscheinungsformen von einem Mythos dargestellt werden. Für die gesamtheitliche Betrachtung wird ferner festgelegt, inwiefern ‚Mythos‘ sich vom Begriff des ‚Logos‘ sowie ‚politischen Mythos‘ abgrenzt und welche Voraussetzungen, Formen sowie Funktionalitäten einen Mythos beschreiben. Um den Begriff des ‚politischen Mythos‘ für die Arbeit hinreichend vorzustellen, wurden ebenfalls Parallelen sowie Unterschiede zur den Begriffen ‚Ideologie‘ und ‚Utopie‘ dargestellt. Dem schlossen sich die Darstellung unterschiedlicher Formen des politischen Mythos an sowie eine Arbeitsdefinition für den politischen Mythos.

Die Mythosforschung ist inzwischen ein tradiert und weiterentwickelter Forschungsbereich. Ihre Komplexität wurde in vorliegender Arbeit reduziert auf die wesentlichen Aspekte im europäischen theoretischen Betrachtungsrahmen dargestellt. Auf eine umfassende Beschreibung des Mythosbegriffs im Mittelalter musste beispielsweise aufgrund ihres vielseitigen Umfangs verzichtet werden. Auch auf die Theorien des deutsch-US-amerikanischen Philosophen Eric Voegelin wurde nur oberflächlich Bezug genommen, da der Fokus auf den politischen Mythos ‚Deutscher Wald‘ gerichtet bleiben sollte. Den wesentlichen Betrachtungskern stellten aber die Theorien von H. Münkler sowie A. Dörner, E. Cassirer, H. Blumenberg, dem deutschen Psychiater Carl Gustav Jung, dem französischen Philosophen Michel Foucault, dem deutschem Philosophen Walter Benjamin

sowie dem französischen Politikwissenschaftler Yves Bizeul dar. Überdies fanden aber auch die Erkenntnisse von der deutschen Historikerin Heidi Hein-Kircher und dem deutschen Historiker Hans Henning Hahn, dem deutschen Kulturphilosophen Christoph Jamme, dem rumänischen Philosophen Constantin Ionescu Gulian tiefere Beachtung. Ebenso die Thesen des polnischen Philosophen Leszek Kołakowski sowie die Forschungsergebnisse zum Mythosbegriff aus dem historischen Wörterbuch der Philosophie von dem deutschen Philosophen Joachim Ritter und dem deutschen Philosophiehistoriker Karlfried Gründer dienten zur Abgrenzung des Mythosbegriffs. Bezogen wurde sich auch in Teilen auf die Theorien von dem griechischen Philosophen Homer, dem italienischen Philosophen Giambattista Vico oder dem französischen Philosophen und Ethnologen Lucien Lévy-Bruhl sowie französischen Ethnologen Claude Lévi-Strauss.

Um zu erforschen, inwiefern der ‚Deutsche Wald‘ als politischer Mythos Wirkkraft entfaltet, war es – wie beim ‚Mythos‘ und ‚politischen Mythos‘ – mithin unumgänglich den Begriff ‚Deutscher Wald‘ im zweiten Kapitel exakt einzugrenzen. Dabei wurde die Annahme zugrunde gelegt, dass der Wald zum „Spiegelbild der deutschen Seele“³⁷ wurde. Verschiedene Betrachtungsweisen sowie konstruierte Erscheinungsbilder des Waldes machen eine Erläuterung unterschiedlicher Beispiele notwendig. Die Theorien von Wissenschaftlern wie J. Zechner, dem deutschen Pflanzenökologen Hansjörg Küster, dem deutschen Schriftsteller Elias Canetti oder auch der deutschen Historikerin Viktoria Urnersbach, dem Historiker Burghard Ciesla sowie dem deutschen Geisteswissenschaftler Wolfgang Baumgart dienten hierfür als zentrale Bezugsthesen hinsichtlich der Beschreibung dieser einzigartigen Wesensqualität³⁸. Doch das Verhältnis der Deutschen zu ‚ihrem‘ Wald³⁹ ist nicht nur einzigartig, es ist zugleich auch speziell. Das zweite Kapitel wird daher die kulturgeschichtliche Entwicklung dieses Verhältnisses darstellen. Während Wald als Traumwald in der Literatur zu finden ist, erfüllt der Wald auch ein spirituelles Narrationsbedürfnis. Hierbei wird abseits des ‚Deutschen Waldes‘ Bezug zum Wald in der Bibel genommen, da christliches Brauchtum, heidnische Überlieferung und historische Wahrheit in der weitergehenden chronologischen Untersuchung immer stärker zu einer Trinität verschmelzen. Im innereuropäischen Raum nimmt der ‚Deutsche Wald‘ – oder vielmehr die spezifische Vorstellung

37 Koch, A.: Vorwort, 2011/12, S.12f. Vgl. Breymayer, U./Ulrich, B.: Unter, 2011/12, S.15.

38 Vgl. Baumgart, W.: Dichtung, 1936, S.2ff.

39 Vgl. Küster, H.: Geschichte, 2017, S.18.

vom Wald – die Funktion eines identitätsstiftenden Symbols ein. Insbesondere seine überlieferte Wahrnehmung ist dabei ambivalent, denn der ‚Deutsche Wald‘ tritt als Gegenentwurf zur Alltagswelt auf.⁴⁰ Die damit einhergehende Verbundenheit zwischen der deutschen Bevölkerung und ihren Wäldern zeigt sich vermehrt in der deutschen Geschichte. Bei einer strategischen Betrachtung des Waldes stößt man seit der Varusschlacht im Jahr 9 n. Chr. gleichsam auf zahlreiche Mythen um den Wald und sein Verhältnis zu den Deutschen. Insbesondere die Betrachtungsweise des römischen Gelehrten Publius Cornelius Tacitus in der ‚Germania‘ über das germanische Waldvolk wird in diesem Kapitel einen wissenschaftlichen Diskurs finden. Im Zusammenhang mit der historisch-kontextualen Mythenentwicklung erhält dahingehend auch das Mittelalter einen „eigenen deutschen Wert“⁴¹. Im christlichen Mittelalter nutzte die Kirche eine „Baumbezüglichkeit“⁴² zu ihrem Zwecke: Der fließende Übergang von religiösen und ästhetischen Empfindungen einerseits, teuflischem Aberglauben und harmloser Volksbelustigung andererseits prägt diese Epoche.⁴³ Mithilfe dieser Trinität wird unter Bezugnahme der Theorien des US-amerikanischen Priesters und gleichzeitigen ‚Professor of German an der Georgetown University‘ Ronald Murphy diese Sakralverbindung zum ‚Deutschen Wald‘ vorgestellt werden.

Während im zweiten Kapitel die Vielfalt der Beschaffenheit des ‚Deutschen Waldes‘ im Allgemeinen betrachtet wird, folgt im dritten Kapitel seine mythische Wirkweise im kontextualen Zusammenhang an ausgewählten Beispielen in der deutschen Geschichte. Hierbei wird verdeutlicht, dass der ‚Deutsche Wald‘ sowohl zum Austragungsort von Gewalt und Macht als auch zum Inbegriff nationaler Identität erhoben wurde.⁴⁴

Die Mythisierung des Wald-Raumes verdeutlicht eine bewusste und gewollte Interpretation der Umwelt. Während der ‚Deutsche Wald‘ in der Forstwirtschaft vorgestellt wird, erfolgt anschließend eine Betrachtung seiner Raumvielfalt im Zusammenhang mit den Theorien von M. Foucault und E. Cassirer. Hinsichtlich der Wirkmechanismen von Projektionsflächen wird in der Dissertation auf weitere Raumkonzeptionen eingegangen. E. Cassirer beispielsweise unterteilt in mythische, ästhetische und theoretische Denkformen des Raumes. Der Wald kann somit zusätzlich eine ästhetische Wirkung annehmen. In diesem Teil der Arbeit wurde ebenfalls

40 Vgl. Brey Mayer, U./Ulrich, B.: Unter, 2011/12, S.15.

41 Münkler, H./Storch, W.: Siegfrieden, 1988, S.55.

42 Vgl. Demandt, A.: Wipfeln, 2002, S.165 – 204.

43 Vgl. Demandt, A.: Wipfeln, 2002, S.167.

44 Vgl. Münkler, H./Storch, W.: Siegfrieden, 1988, S.28ff., 55f.

analysiert, wie mythische Aufladung erfolgt und wie der ‚Deutsche Wald‘ innerhalb von einem Prozess mythischer Raumakzeptanz durch ein Subjekt wahrgenommen wird. Eine solche Raumakzeptanz kann auch erfolgen, wenn ein Subjekt den Raum betritt. Der ‚Deutsche Wald‘ wirkt dann als erweiterter Gesprächsraum, wie beispielsweise in der deutschen Jagdkultur. Anhand deren Entwicklung bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts soll die Demonstration der Macht im ‚Deutschen Wald‘ vorgestellt werden.

Die Raumvielfalt, die der ‚Deutsche Wald‘ in solchen Szenarien einnimmt, umfasst neben dem rational zu erfassenden Forstraum aber auch einen imaginierten Sehnsuchtsraum, der frei von jeglicher Logik sein kann. Dies mag verwirren: Die Imaginationsfläche hypertropher Traumideen wird zur Auflösung von Ungereimtheiten genutzt. Jene Vereinigung vermeintlicher Gegenpole gilt es im Folgenden mithilfe der kulturell konstruierten Idee des ‚Naturraumes Wald‘⁴⁵ zu vermitteln und ihre Anziehung zu verdeutlichen: Mythisch wird dieser Raum erst durch das, was das Ich als mythisch definiert. Der ‚Deutsche Wald‘ kann hierbei einen ästhetischen Raum wahrnehmen und diesen erfüllen. Dieser Raum ist in einer solchen Zuschreibung neu beschaffen und besitzt eigene Regeln. Er verwandelt sich dabei aber nie in ein bloßes Abbild, sondern in eine Dimension der Wahrnehmung. In dem dritten Kapitel soll folglich verdeutlicht werden, dass der ‚Deutsche Wald‘ Sehnsucht nach dem Mythischen sein kann. Diese Transsubstantiation ermöglicht ein Harmonisieren oben aufgeführte Gegenpole: Einerseits fühlen sich Menschen von Mächten bedroht und verführt, andererseits können sie von höheren Mächten gehalten und geborgen werden.⁴⁶ Diese Raumformung im dritten Kapitel stellt einen rational-wissenschaftlichen Versuch dar, empirischen Raum zu erklären. Im mythischen oder ästhetischen Raum treten Elemente des ‚Überirdischen‘ hinzu, sie erscheinen im theoretischen als Formen symbolischer Verdichtung. Während der ‚Deutsche Wald‘ als Austragungsort militärischer Gewalt erscheint, wird er auch als Kunstlandschaft wahrgenommen. Der Garten als pervertierte Abnorm des ‚Deutschen Waldes‘ lässt folglich Fragen über das Zähmen von Wildnis⁴⁷ oder der Natur aufkommen. In Anlehnung an die Arbeits-

45 Vgl. Brey Mayer, U./Ulrich, B.: Unter, 2011/12, S.22.

46 Vgl. Kangler, G.: Wildnis, 2018, S.84f.

47 Vgl. hierzu im Gegensatz zur Öde: „Landschaft im Normalzustand trägt immer eine von Menschen gestaltete Physiognomie.“

Warnke, M.: Landschaft, 1992, S.14. Vgl.: „Die Welt der Menschen – Midgard (Miðgarðr wörtlich – ‚mittleres Gehöft‘) ist der bebaute, kultivierte Teil des Welt-raums. Midgard ist on einer den Menschen feindlichen Welt der Geiser und Riesen

ergebnisse der Dissertationsschrift ‚Der Diskurs um ‚Wildnis‘ von Gisela Kangler im Fachbereich ‚Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung‘ konnte der ‚Deutsche Wald‘ in einen Kontext von Kriegsschauplatz und Lustraum gesetzt. Hierbei fanden auch Aspekte der Verarbeitung der eigenen Sterblichkeit mithilfe des Waldes sowie die Vermenschlichung des Waldes und der Natur Beachtung. Der ‚Deutsche Wald‘ fungiert hierbei als Zufluchtsort oder Ort der Muße. Erst durch das Bändigen der Wildnis, fühlt sich der Mensch überlegen. Aber an einem Ort fehlender Kontrolle kann eine solche Muße nicht eintreten. Der Mensch ist folglich bestrebt, den ‚Deutschen Wald‘ nach seinen Vorstellungen anzupassen.

Das Hauptaugenmerk vorliegender Überlegung liegt auf der mythischen Denkform und der Abstraktion des ‚Deutschen Waldes‘. Durch Anwendungsbeispiele der dargestellten Theorien wird ihre politische Wirkung und Machtgestaltung innerhalb kultur-soziopolitischer, philosophischer, aber auch landwirtschaftlicher Ebenen belegt. Mithilfe der Dimensionen von H. Münkler soll anhand von Beispielen dargestellt werden, dass der ‚Deutsche Wald‘ sowohl als narrative Variation, ikonische Verdichtung, aber auch als rituelle Inszenierung eine mythische Wirkkraft entfaltet.⁴⁸ Das Ziel der Arbeit ist dabei die Darstellung der Inszenierung des Politischen am Anwendungsbeispiel des ‚Deutschen Waldes‘. Es entsteht eine Projektionsfläche ‚Wald‘, welche als Gegenstand sowohl künstlerischer, politischer, wirtschaftlicher als auch wissenschaftlicher Vorstellungen betrachtet wird. Deren Wirkmechanismen als Motiv eines angewandten Mythos werden mittels Präfiguration in den drei Phasen Inkubation – Kulmination – Konzentration verwirklicht. Im vierten Kapitel soll folglich zunächst anhand dieser Phasen die mythische Wirkentstehung des ‚Deutschen Waldes‘ dargestellt werden. Nach dem Zerfall⁴⁹ des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahr 1806 wurde vor dem Hintergrund der sich überall in Europa entwickelnden Nationalbewegungen die Darstellung des ‚Deutschen Waldes‘ in der deutschen Kunst- sowie Literaturlandschaft als

umgeben, dem Utgard (Útgardr); und dieser bezeichnete ‚das, was außerhalb der Begrenzung des Hofes gelegen ist, den überarbeiteten, chaotisch gebliebenen Teil der Welt.“ Gurdjewsich, A.: *Mittelalter*, 1978, S.48.

48 Vgl. Münkler, H.: *Deutschen*, 2009, S.14.

49 Vgl. hierzu: „Eine Zäsur markierte erst das Jahr 1806. Der Untergang des Heiligen Römischen Reiches warf die Frage auf, wie ‚Deutschland‘ vor ständigen Kriegen und den damit einhergehenden Lasten geschützt und wie traditionelle Herrschafts- und Abhängigkeitsbeziehungen reformiert werden konnten. Der Begriff ‚Deutschland‘ erhielt damit einen potentiell politischen Gehalt.“ Fahrmeir, A.: *Nation*, 2017, S.63.

Synonym für nationale Identität⁵⁰ und dem Streben nach Einheit ein beliebtes Motiv. Als Pendant zum Sturm auf die Bastille der französischen Revolution gewann das wiederentdeckte Nibelungenlied eine politisch motivierte Aufmerksamkeit. Es entstand eine „wirkende Symbolgeschichte des Waldes“⁵¹. Die Darstellung der Germanen in der ‚Germania‘ wurde durch einige Romantiker als „Geschichtsbuch über die Deutschen“⁵² wiederentdeckt und entsprechend interpretiert. Dieser Geschichtsmythos blieb bis in das 20. Jahrhundert bestehen. Gleichzeitig erlebten die kulturhistorischen Waldthesen eine ideologische Brisanz und werden durch Politiker polemisiert.⁵³ Siegfrieds Waldtod steht beispielsweise symbolisch für die Machtdemonstration früherer Schichten der nordischen Kultur. Die tragische Ermordung des initiierten Helden eint und markiert das deutsche Volk. Die sich anschließende Neuordnung der deutschen Staaten wird von vielen Deutschen als Auflösung Deutschlands empfunden. Eine Rückbesinnung auf die Vergangenheit dient als Ventil.⁵⁴ Das Waldempfinden wird letztlich als Naturempfinden in der Romantik manifestiert: „Seine machtvolle Präsenz rührt wesentlich von einem anderen Bild, dem Bild der Deutschen.“⁵⁵ In der ersten Phase – der Inkubation – setzt sich dieses Waldempfinden im kulturellen Gedächtnis fest und wird variiert. Die Präfiguration strukturiert die ambivalente Qualität des Verhältnisses der Deutschen zum Wald. Dass ‚Deutsche Wald‘ alle Voraussetzungen hierfür mit sich bringt, wird im vierten Kapitel – auch für die nachfolgenden Phasen Kulmination und Konzentration – nachgewiesen werden: Der Begriff der Waldeinsamkeit oder die metaphorisch sakrale Verbindung durch den sogenannten ‚grünen Dom‘ gelten als Ausdruck dieser Manifestation. In dieser Dissertation wird die These vertreten, dass ein genereller Bedarf an mythischer Narration

50 Vgl. hierzu: „Die Heere aber die regelmäßig über die Alpen zogen, waren die Deutschen selbst, ihre früheste Inkarnation als Kollektiv, nämlich als fremde, feindselige Eroberer aus dem Norden mit einer barbarischen Sprache, und sie wurden zum ‚Wir‘ zur Notgemeinschaft des Heeres in der Fremde. Als Heer in Italien erlebten und begriffen sich die deutschen Völker erstmals als Deutsche, beschworen den Frieden untereinander und vereinten sich in Gebetsgemeinschaft. Aus Italien importierten sie ihr Deutschtum.“ Fried, J.: deutsch, 2015, S.953.

51 Lehmann, A.: Menschen, 1999, S.25.

52 Lehmann, A.: Menschen, 1999, S.25.

53 Vgl. Lehmann, A.: Menschen, 1999, S.25ff.

54 Vgl. Bernhard, A.: Malerei, 2011/12, S.130.

55 Arens, D.: Zwischen, 2011/12, S.61.

besteht.⁵⁶ Die „machtvolle Präsenz“⁵⁷ des ‚Deutschen Waldes‘ diente im Dritten Reich zu seiner Propagierung als Metapher und Grundlage für das ‚deutsche Wesen‘.⁵⁸ Anhand des Propagandafilms ‚Ewiger Wald‘ wurde mithilfe des ‚Deutschen Waldes‘ eine direkte Verbindung zu den ideologischen Vorstellungen von der Volksgemeinschaft hergestellt. In der wissenschaftlichen Untersuchung wird dabei dargestellt werden, dass die inszenierte Andacht im Wald sich im Wesentlichen auf das Gedankenkonstrukt der Phase der Inkubation bezog. Dem sich anschließend tritt in den näheren Fokus der Betrachtung die Phase der Konzentration. Vor dem Hintergrund des entwickelten kulturellen Gedächtnisses wird in dieser letzten Phase dem ‚Deutschen Wald‘ als Bestandteil der Natur ein Eigenwert zugeschrieben. Wie auch Jugendbewegung regelmäßig durch den Wald wandern und den ‚Deutschen Wald‘ als ‚ihren‘ Rückzugsort entdecken, so beginnt Anfang der 1980er mit der Waldsterben-Debatte sich ebenfalls eine Gemeinschaft zu bilden, die mit ihren Forderungen sich für die Rechte des ‚Deutschen Waldes‘ einsetzen möchte. „Saurer Regen über Deutschland. Der Wald stirbt“⁵⁹ prophezeite das Magazin DER SPIEGEL am 16. November 1981. Diese kollektive Angst vor dem Tod des „sagenumwobenen deutschen Waldes“⁶⁰ einte die klimaaktivistische Bewegung.⁶¹ Diese zeichnen sich durch einen radikalen Aktionismus aus, der sich in verurteilende Reden, Protestaktionen oder ‚Fridays For Future‘-Demonstrationen entlädt.

Wissenschaftliche Aufsätze unter anderem von J. Zechner, von H. Küster oder von dem mittlerweile emeritierten Direktor des Instituts für Volkskunde der Universität Hamburg Albrecht Lehmann behandeln in unterschiedlicher inhaltlicher Wichtung die Verbindung von Mythos und Wald. Auch im klimapolitischen Kontext lieferten der Soziologe Jörn Arens oder der Theologe und Politikwissenschaftler Felix Dirsch reflektierte Positionen hinsichtlich der Angstbewältigung derzeitiger Auswirkungen des Klimawandels und des so betitelten ‚klimakatastrophalen Mythos‘ auf den sogenannten ‚homo climaticus‘. Der Germanist Engelhard Weigl fokussierte diese Klimakrisenwahrnehmung bereits im Jahr 2004 mit seinem Aufsatz ‚Wald und Klima: Ein Mythos aus dem 19. Jahrhundert‘ mit Blick auf den Klimaeinfluss des Waldes im 19. Jahrhunderts im europäisch-ameri-

56 Vgl. Dörner, A.: Mythos, 1995, S.128f.

57 Arens, D.: Zwischen, 2011/12, S.61.

58 Vgl. Werquet, J.: Deutsch, 2011/12, S.161f.

59 o.V.: Saurer, 1981.

60 Vgl. Hecking, C.: Waldsterben, 2015.

61 Vgl. o.V.: Pressemappe, 2011, S.15.

kanischen Wirkungsbereich unter Bezugnahme der Texte von Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zum ‚Deutschen Wald‘ als politischen Mythos gibt es im deutschen Raum allerdings nur wenige. Neben der im Jahr 2019 veröffentlichten Arbeit von G. Kangler ‚Der Diskurs um ‚Wildnis‘‘ lieferte im selben Jahr die akademische Rätin im Forschungsbereich ‚Geographie Stadt- und Regionalentwicklung‘ der Eberhard Karls Universität Tübingen Corinna Jenal mit ihrer wissenschaftlichen Untersuchung „Das ist kein Wald, Ihr Pappnasen!“ – Zur sozialen Konstruktion von Wald‘. Vor dem Hintergrund einer sozialkonstruktivistischen Perspektive behandelt sie unter anderem die symbolische Konnotation von Wäldern. In diesem Zusammenhang veröffentlichte der Historiker J. Zechner einen der letzten größeren kulturwissenschaftlichen Debattenbeitrag mit dem Titel ‚Der deutsche Wald: Eine Ideengeschichte zwischen Poesie und Ideologie‘ im Jahr 2016. Vier Jahre später publizierte der deutsche Rechtswissenschaftler Thorsten Franz im Jahr 2020 mit ‚Geschichte der deutschen Forstverwaltung‘ ein umfangreiches Werk aus juristischer Perspektive über die deutsche Forstverwaltung. Der ‚Deutsche Wald‘ und seine Wirkweise werden in allen Abhandlungen in unterschiedlicher Intensität behandelt, dabei wird dem ‚Deutschen Wald‘ in Teilen die Funktion als Mythos zugesprochen, eine tiefergehende Analyse diesbezüglich erfolgt ob der thematischen Wichtung nicht.

Weitet man den Blick jenseits des europäischen Wirkraumes, gibt es zu ähnlichen Feldern weiterführende Untersuchungen. Im Jahr 2012 publizierte der Assistenzprofessor am Institut für Geschichte an der ‚California State University‘ Jeffrey K. Wilson eine Abhandlung mit dem Titel ‚The German Forest – Nature, Identity, and the Contestation of a National Symbol, 1871–1914‘. Diese Untersuchung behandelt „das besondere Verhältnis der Deutschen zu ‚ihrem‘ Wald“⁶², beachtet allerdings kaum den „sylvan myth“⁶³, da der Autor den inhaltlichen Schwerpunkt auf den Ursprung der deutschen Naturverbundenheit legte. Dabei spricht er dem ‚Deutschen Wald‘ den Wert eines nationalen Symbols zu. Aufgrund aber dieses gewählten inhaltlichen Kerngedankens fand die Betrachtung keine nennenswerte Berücksichtigung in vorliegender Dissertation. Neun Jahre zuvor, im Jahr 2003, erschien von dem deutschen Philosophen und Theologen Werner Theobald ‚Mythos Natur – Die geistigen Grundlagen der Umweltbewegung‘. Hierin schildert W. Theobald die Verbindung zwischen Natur und Mensch.

62 Küster, H.: Geschichte, 2017, S.18.

63 Wilson, J.: Forest, 2012, S.62.

Der wissenschaftliche Fokus ist dabei global ausgerichtet, ein spezifisch deutscher Bezug, insbesondere zum ‚Deutschen Wald‘ findet sich nur indirekt im Zusammenhang mit der Wandervogelbewegung und der globalen Waldsterben-Debatte wieder. Weiterführende Untersuchungen in diesem Kontext, die bislang nur rudimentäre Forschungsergebnisse lieferten, stellt zukünftig die tiefergehende Betrachtung von politischen Mythen, wie den der Nachhaltigkeit, der ökologischen Ökonomie oder ökonomischen Ökologie dar. Darüber hinaus sind auch epochale Vergleiche des ‚Deutschen Waldes‘ als strategischer Austragungsort in unterschiedlichen militärischen Auseinandersetzungen unter den Aspekten des politischen Mythos denkbar. Ferner ist auch eine tiefergehende Abhandlung des Waldesraumes als Ausdruck von repräsentativer Macht während der Kulminationsphase im Dritten Reich anzustreben. Insbesondere eine Analyse zu dem im Jahr 1938 begonnenen, letztlich nie wirklich abgeschlossenen Forschungsprojekt des Nationalsozialisten Heinrich Himmler ‚Wald und Baum in der arisch-germanischen Geistes- und Kulturgeschichte‘ als Nachweis einer narrativen Verdichtung des politischen Mythos sowie symbolische Platzierungen des ‚Deutschen Waldes‘, wie beispielsweise der Irminsäule als Emblem des ‚Ahnenerbese‘, ist bis dato nicht in der wissenschaftlichen Tiefe erfolgt.

Auch intensivere Analysen mit inhaltlicher Gewichtung auf die ikonische Verdichtung des ‚Deutschen Waldes‘ im Zusammenhang mit den Bildenden Künsten, wie am Beispiel der ‚Stuppacher Madonna‘ von Matthias Grünewald als Metapher für den ‚Deutschen Wald‘ ersichtlich, könnten zukünftig als Material theoretischer wissenschaftlicher Betrachtungen dienen. Forschungsdesiderate zu aktuellen Themen, wie auch der forstlichen Gedächtniskultur beispielsweise durch bereits erfolgte Forstpflanzaktionen⁶⁴ in der Zeit des Mittelalters und jetziger Positionen von Förstern, die eine verstärkte Selbstregulation des ‚Deutschen Waldes‘ einfordern, als Ausdruck eines Politikums im europäischen Raum erfuhren bislang keine tiefergehende wissenschaftliche Beachtung. Auch das Instrumentalisieren des politischen Mythos ‚Deutscher Wald‘ im Rahmen von der Marketing-Strategien des sogenannten ‚Greenwashings‘ oder Baumbesetzungsprotesten durch Klimaaktivisten bedürfen zukünftig einer analytischen Abhandlung.

Insbesondere dieser letztgenannte Bereich der Mythosforschung ist bislang weitestgehend unbehandelt, er stellt einen entfernten Randaspekt der Nationalmythenforschung dar. Speziell die Betrachtung des ‚Deutschen

64 Genannt sei als ein Beispiel das Frankfurter ‚Tannensäen‘. Vgl. Küster, H.: Wald, 2019, S.90 – 99.

Waldes‘ als politischen Mythos unter der dimensionalen Entfaltungskraft von H. Münklers Theorien fand bislang noch keinen nennenswerten wissenschaftlich-fixierten Diskurs. In der vorliegenden wissenschaftlichen Abhandlung wird dargestellt, dass der ‚Deutsche Wald‘ in unterschiedlicher Intention mythologisch aufgeladen und politisch instrumentalisiert wurde. Dabei wird ebenfalls dargestellt, dass das kulturelle Gedächtnis hierbei als gesellschaftlicher Resonanzboden diene. Diese thematische Untersuchung soll ebenfalls einen wissenschaftlichen Forschungsbeitrag zu bestehenden Forschungsdesideraten in den Bereichen der Mythosforschung und der politisch aufgeladenen Stoff- und Motivgeschichte liefern. Wissenschaftler wie Sebastian Wemhoff in seiner Ausarbeitung „Städtische Geschichtskultur zwischen Kontinuität und Wandel: Das Beispiel Straßburg 1871 bis 1988“ oder Michael Ganter in „Politischer Mythos: Genese und Wesen, Erscheinungs- und Realisationsformen sowie Technik des Mythischen in der Politik“ nahmen zwar Bezug zu H. Münklers Theorien. Dies geschah aber meist in Bezug zum Mythos des ‚Teutoburger Waldes‘, nicht in dem ausschließlichen Kontext des ‚Deutschen Waldes‘.

Die umfassenderen Betrachtungen von Wald, ‚Deutscher Wald‘ oder Natur als Gegenstand einer Mythomotorik dagegen fanden auch in der Populärwissenschaft immer wieder große Aufmerksamkeit. Themen zur Waldlust, Waldungen oder Klima-/Umweltschutz genießen in großem Maße Beliebtheit. Auch der Alltag ist mittlerweile übersät mit Anspielungen auf das ‚Natürliche‘: Tetrapackungen werden mit Graphiken von Bäumen oder Waldtieren übersehen, vegane Produkte oder frisch-gepflanzte Pflanzen samt dazugehörigen Wurzeln und Blumenerde sind mittlerweile in sogenannten ‚infarm – Indoor Urban Farming‘-Kabinen zunehmend in Supermärkten anzutreffen. Geworben wird mit „0 % Pestizide, 100 % natürlich“⁶⁵ und „regionaler geht es nicht“⁶⁶. Das Berliner Startup ‚infarm‘ bezieht sich in ihrer Kommunikation indirekt auf ökologische Mythen und betitelt ihre Produkte, indem es an das eigene Gewissen der Konsumenten appelliert. So heißt es auf dessen Internetseite: “Our Farms Are ‘Climate Machines’“⁶⁷ und “The Future Is Here. Infarm. For People And Planet.”⁶⁸ Der Kauf dieser Produkte suggeriert, einen eigenen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel zu leisten – das gute Gewissen in Shoppingtüten.

65 Edeka: infarm, o.J.

66 Edeka: infarm, o.J.

67 Matt, M./Berg, A.: infarm1, 2022.

68 Matt, M./Berg, A.: infarm2, 2022.

Vorliegende wissenschaftliche Denkschrift soll die Suggestion von politischen Mythen hinterfragen, sie soll für ihre Manipulationskraft sensibilisieren und beweisen, dass vermeintlich neutrale Objekte – wie der ‚Deutsche Wald‘ – durch Narrative geformt, stets auch von der Intention des Manipulators und der Offenheit des Empfängers abhängig bleiben.

1 Was ist Mythos?

Um eine Definition für Mythos zu finden, stößt man bereits beim Gebrauch des Wortes auf Schwierigkeiten: Während der Singular von ‚Mythos‘ die Einheitlichkeit des Phänomens, sein Wirkungs- und Provokationspotenzial anspricht, drückt der Plural eher ein Bild bunter Vielfalt und größerer Gestaltungsspielräume aus. Mythologie wiederum vereinigt die Verschiedenheit der Perspektiven im Begriff selbst. Die Komplexität oder Schmucklosigkeit der Sprache einer Zivilisation beschreibt zwar, wie kultiviert sie ist, ist aber auch Ausdruck ihrer Stupidität⁶⁹. E. Cassirer schrieb zur Beziehung von Sprache und Mythos Folgendes:

Sprache ist nicht nur eine Schule von Weisheit, sondern auch eine Schule von Narrheit. Mythos enthüllt uns diesen ihren letzteren Aspekt; er ist nichts als der dunkle Schatten, den die Sprache auf die Welt des menschlichen Denkens wirft. So wird Mythologie als pathologisch dargestellt, sowohl in ihrem Ursprung, als auch in ihrem Wesen. Sie ist ein Gebrechen, das im Gebiet der Sprache beginnt und sich durch eine gefährliche Infektion über den ganzen Körper der menschlichen Zivilisation ausbreitet.⁷⁰

Somit ist Mythos eine ausgedehnte Projektion von Sprache. Dessen Illusion wiederum wird durch Sprache aufrechterhalten: „Das magische Wort gewinnt die Oberhand über das semantische Wort.“⁷¹ Diese Vorspiegelung geschieht jedoch nicht bewusst, sondern ist „eine unbewusste Täuschung, eine Täuschung, hervorgebracht durch die Natur des menschlichen Geistes und, zuerst und vor allem, durch die Natur der menschlichen Sprache.“⁷² Der Mythos wird sinnbildlich, folglich symbolisch; eine Anwendung wird auf jeden beliebigen Gegenstand ermöglicht.⁷³

69 E. Cassirer sieht in einer *sancta simplicitas* keineswegs eine allumfassende Begründung. Es existiere eine ‚uranfängliche Stupidität‘ als Grundlage jeglichen Phantasmas. Vgl. Cassirer, E.: *Mythus*, 2002, S.9ff.

70 Cassirer, E.: *Mythus*, 2002, S.29f.

71 Cassirer, E.: *Mythus*, 2002, S.369.
Vgl. Schui, H.: *Mythen*, 2014, S.11f.

72 Cassirer, E.: *Mythus*, 2002, S.31f.

73 Vgl. Cassirer, E.: *Mythus*, 2002, S. 34, 41f, 49.

Nach E. Cassirer stellt Mythos „eine reine Phantasmagorie“⁷⁴ dar. Installierte Riten werden zur „motorische[n] Manifestation psychischen Lebens.“⁷⁵ Beispiele für solche Anwendungen oder Manifestationen sind der VW Käfer als Symbol für das deutsche Wirtschaftswunder oder für den deutschen Fußball das ‚Wunder von Bern‘⁷⁶. Ihre Wirkung entfalteten sie teilweise erst viele Jahrzehnte später. Auch Orte oder Gegenstände können hierbei derart symbolisch aufgeladen werden, dass sie zu einem Mythos für die Nation werden. Hierbei sei zuallererst der ‚Deutsche Wald‘, auf welchem ein besonderes Augenmerk in vorliegenden Betrachtungen liegen wird, aufgeführt. Seine mythische Wirkkraft ist derart offensichtlich, dass sie Anwendung im allgemeinen Sprachgebrauch gefunden hat. Seien es das ‚Verwurzeltein‘ mit seiner Heimat oder das ‚Wurzelschlagen‘, der Wald samt seiner Bäume ist präsent. So erinnert die Betitelung G. v. Herders ‚Kritische Wälder‘ in einem romantischen Sinne an einen sicheren Ort für freie Gedanken. Auch unterschiedliche Mythosforscher⁷⁷ nahmen sich dieser Waldes- oder Baummetapher an, wie H. Blumenberg, der mithilfe des Baumes auf die Beschaffenheit des Mythos anspielt:

Der Mythos ist wild gewachsen, die Natur aber trennet und unterscheidet nicht, wie der Begriff und die Reflexion sondern und unterscheiden. (...) Jene Äste und Zweige haben ihre Verastungen und Verzweigungen, und das Ganze steht vor uns als ein einziger großer Baum, aus einer Wurzel erwachsen, aber nach allen Seiten hin verbreitet mit unzähligen Blättern, Blüten und Früchten.⁷⁸

Neben dem ‚Deutschen Wald‘ gelten auch der Rhein oder das Kyffhäusergebirge als Folie für den Mythos. Durch Riten – wie beispielsweise Einweihungs-, Gedenkveranstaltungen oder ritualisierte Kulturreisen – werden diese Mythenbausteine über einen längeren Zeitraum gesellschaftlich akzeptiert und letztlich in einen Mythos verankert.

In nachfolgendem Kapitel wird dargestellt, wie beschaffen solche Mythenbausteine sein können, damit ein Mythos Akzeptanz widerfährt. Hier-

74 Cassirer, E.: *Mythus*, 2002, S.34.

75 Cassirer, E.: *Mythus*, 2002, S.41.

76 Vgl. Brüggemeier, F.: *Weltmeister*, 2014.

77 C. Lévi-Strauss' Blätterstruktur oder der Urwald des deutschen Psychologen Ludwig Klages seien hier nur exemplarisch genannt, im nachfolgenden Kapitel näher ausgeführt.

78 Vgl. Creuzer, F.: *Symbolik*, 1810, §40, S.106.
Vgl. Blumenberg, H.: *Mythos*, 1990, S.14.